

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 246 — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 22. Oktober.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die **Abnahme von Liebesgaben**, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Kameraden in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat. Millionen von Kriegern sind es, die sich in Gaben einbringen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer größerer Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen. Sie in allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst sortiert an die **Abnahmestellen I und II**. Die Abnahmestellen I empfangen die Gaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. Die Abnahmestellen befinden sich in **Cassel (11. Armee-Korps)**.

Abnahmestelle I: Frankfurterstraße 70,
Abnahmestelle II: Moritzstraße 29;
in Frankfurt (18. Armee-Korps)
Abnahmestelle I: Hohenzollernstraße 2 (Fürstehof),
Abnahmestelle II: Hedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmittelbar erfolgen können, sind frachtfrei nach § 50² der Mil. Postordnung. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben direkt an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hieraus erfolgt die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stellen, die mit der Sammlung von Liebesgaben befaßt sind, werden gebeten, sich dieser Organisation anzugliedern. Der kaiserliche Kommissar im großen Hauptquartier hat ausgedrückt seine Erwartung vor der unregelmäßigen Zuteilung von Liebesgaben an örtliche bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr zu drohen.

Bei der starken Belastung der Stappenstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich behindern und dadurch die Veranbringung wichtiger Gegenstände in die Front erschweren.

Cassel, den 5. Oktober 1914.
Der Territorialdelegierte
der freiwilligen Krankenpflege.
gez.: Dengstenberg.

Bekanntmachung.

Während des Krieges unterstehen Ausländer, die feindlichen Staaten angehören, einer verschärften Meldedkontrolle. Die Bevölkerung ist verpflichtet, derartige Ausländer beim Eintreffen sofort der Ortspolizeibehörde anzumelden. Unterlassung der Anmeldung hat strenge Bestrafung zur Folge.

1. 5623. Weilburg, den 20. Oktober 1914.
Die Ortspolizeibehörden haben für Verbreitung vorstehender Bekanntmachung zu sorgen. Etwasiges Eintreffen feindlicher Ausländer ist sofort unter Vorlage der Ausländerkarte hierher zu melden. Die betreffenden Personen sind zum Eintreffen weiterer Anordnung polizeilich zu verhaften.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

Weilburg, den 20. Oktober 1914.
Infolge höherer Anordnung mache ich die Herren Bürgermeister des Kreises auf den im Regierungs-Amtsblatt Nr. 45 von 1911 abgedruckten Erlaß des Kriegsministeriums vom 4. Oktober 1911 Nr. 1003/9. 11. C. 2 aufmerksam, wonach die Einkommens-Erklärungen der Empfänger von Witwenbeihilfen und Kriegswitwenbeihilfen sowie Empfänger von Pensionsbeihilfen und Alterszulagen mit genauer Beachtung aufmerksamer.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

Richtamtlicher Teil.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

Heute Donnerstag vollendet die Kaiserin ihr 56. Lebens-

jahr. Außerlich ist in den jüngsten 26 Jahren noch kein Geburtstag der hohen Frau so still begangen worden, wie der gegenwärtige gefeiert wird. Aber diese stille Feier kommt aus dem Herzen. Die erste Zeit führt die Menschen enger zusammen, sie spüren stärker als sonst das Band der Zugehörigkeit zu einem Volke. Einer für alle, alle für den einen großen Siegesgedanken, das ist die Empfindung, die alle Glieder unseres Volkes beherrscht. Und in diesem Gefühl begegnen sich Fürst und Volk. Die Kaiserin, die den Gemahl und sechs blühende Söhne im Felde weiß, kennt die Sorgen der Dahingeblichen aus eigener Erfahrung und teilt sie von ganzem Herzen. Als treue Landesmutter sucht sie die Wunden, die der Krieg unserem Volke schlägt, nach Kräften zu heilen.

Alle Bestrebungen, die Pflege der Verwundeten zu heben, das Los der Hinterbliebenen Gefallener zu bessern, den mittellosen Angehörigen von Kriegsteilnehmern über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, finden in der Kaiserin die eifrigste und unermüdete Förderin. Von Lazarett zu Lazarett eilt die hohe Frau, um durch praktische Winke und freundliche Worte zu helfen und zu erfreuen. Eine bessere Landesmutter, als es die deutsche Kaiserin ist, gibt es in der ganzen Welt nicht. Und wenn zu ihrem Geburtstag der hohen Frau diesmal aus dem Feldlager nur die schriftlichen Glückwünsche des kaiserlichen Gemahls und der Prinzenöhne zu gehen und allein die Tochter persönlich zum Wiegenfeste bei der Mutter erscheint, so sind die Wünsche und Gebete, die aus dem Herzen des ganzen Volkes für das Wohl der Kaiserin zum Himmel emporsteigen, um so inniger. Sie vereinigen sich vornehmlich in dem Wunsche, daß dem mördertischen Kriege recht bald der Frieden folgen möge, der Frieden mit Ehren, der uns auf unabsehbare Zukunft hinaus die unserem deutschen Volk gebührende Stellung in der Welt sichert.

Westliche Bildung.

„Geographie und Vorkenntnisse schwach.“ Das nur mag allein für die Franzosen, die anerkanntermaßen für alles Ausland ein sehr geringes geistiges Interesse empfinden, es gilt auch für die Engländer trotz ihrer die ganze Welt umspannenden Besitzungen. Die englische Nation ist noch immer diejenige, die sich am schwersten dazu entschließen kann, fremde Sprachen zu lernen. Das zeugte — leider — von den früheren Erfolgen ihrer Politik und von ihrem Hochmut, aber diese Verkennung der Tatsachen hat sich auch gerächt. Die englische Regierung, die in dieser Beziehung nicht nur hoch über der Masse stand, hat in diesem Kriege bereits erkannt, wie sehr sie Deutschlands Kraft unterschätzte. Darum mußte auch so viel gelogen werden. Aber auffallend bleibt es trotzdem, wie so vollständig unwahre Schilderungen von Land und Leuten in Deutschland im Ausland verbreitet werden konnten.

Wir sind doch wahrlich nicht von einer chinesischen Mauer umgeben gewesen, daß kein Ausländer sich über die deutsche Entwicklung im letzten Menschenalter hätte unterrichten können! Im Gegenteil hat der Fremdenverkehr bei uns einen gewaltigen Aufschwung genommen, wir haben eine ganze Reihe von Städten, in welchen Jahr für Jahr englische Besucher in hellen Haufen, auch in Bayreuth, zu treffen waren, sodaß es dort an vielen für englische Bedürfnisse eingerichteten Geschäften nicht fehlte. Die Ausländer haben also reiche Gelegenheiten gehabt, Deutschland kennen zu lernen. Es hat erfreulicherweise nicht an erliebenden Ausländern gefehlt, die den lächerlichen Darstellungen deutscher Verhältnisse entgegen getreten sind, aber ihre Zahl war nicht groß im Vergleich zu der Menge von Fremden, die unser Land angschaut, oder jetzt geschwiegen haben, weil sie sich der heimischen Strömung unterwerfen zu müssen glaubten.

Der englische Minister **Galdane**, der neulich sagte, der deutsche Militarismus müsse vernichtet werden, hat lange Jahre mehrere Frühjahrswochen in Deutschland verbracht. Er hat sich viele Städte angesehen, Museen und andere Einrichtungen studiert und sich in lobendster Weise über seine Erfahrungen ausgesprochen. Damals hat er den Militarismus, unter dem alle Deutschen „seufzen“ sollen, nicht entdecken können; seine jetzigen Reden stellen also seinem Geist und seinem Gerechtigkeitsgefühl ein gerade nicht rühmliches Zeugnis aus. Noch weniger gereicht aber die Leichtgläubigkeit im Auslande der dortigen Bildung zur Ehre, und gerade dessen Weltbürgertum ist so lange verherbt worden. Daß wir Deutschen erkannt haben, wie es mit diesem seichten und oberflächlichen Wissen bestellt ist, ist auch ein Erfolg dieses Krieges.

Der Haß gegen Deutschland ist wohl noch größer wie diese Oberflächlichkeit gewesen, aber unsere Leistungen haben dafür bereits ein gutes Stück Respekt eintreten lassen. Immerhin erkennen wir daraus, was jahrelange Zeitungs-lügen und Entstellungen angereicht haben, so daß wir wahrlich keinen Grund sehen, zu irgend einer Zeit unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Durch die Aufhebung der deutschen Patentrechte haben die Engländer im Gegenzug zu den Schimpfworten ihrer Zeitungen anerkannt, welchen hohen geistigen Stand Deutschland auch in seinen industriellen Leistungen erreicht hat; anständig ist es freilich nicht, jemand zu beleidigen, den man bestiehlt. Auch in neutralen Staaten waren diese Verlogenheiten bekanntlich

im Schwunge, sind aber dort doch ziemlich gewichen, und nicht wenige Zeitungen dürften sich schämen, solchen Unsinn veröffentlicht zu haben.

Nicht besonders ernst darf man das inzwischen schon gescheiterte Unternehmen des jüngsten Garibaldi-Prinzlings **Peppino** (der kleine Joseph) Garibaldi nehmen, der bekanntlich den Franzosen mit einem Freikorps zu Hilfe kommen wollte. Die großen Volksmassen in Italien wollen von einem kriegerischen Eingreifen zu Gunsten Frankreichs nichts wissen, die Regierung bleibt streng neutral. Der Name Garibaldi bedeutet für den Italiener auch heute noch viel, aber bei weitem nicht mehr alles.

Der Weltkrieg.

Seftiger Kampf am Oserkanal. — Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht. — 2000 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier 21. Oktober, nachm.
(W. B. Amtlich.)

Am Oserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Heftige Kämpfe an der belgischen Küste.

Bei Neuport, das 18 Kilometer westlich von Ostende und nur noch 12 Kilometer von der französischen Grenze entfernt liegt, hinter der sich in einer Entfernung von nur 10 Kilometern die Seefestung Dünkirchen erhebt, finden am 21. Oktober heftige Kämpfe statt. Der Feind versucht unseren Vormarsch längs der Küste nach Möglichkeit aufzuhalten, erwartet davon indessen selber keinen Erfolg. Sonst hätte er Dünkirchen nicht bereits unter Wasser gesetzt und auch sonst alle Vorbereitungen zur Verteidigung der Festung getroffen. Die Pariser Meldungen, die doch die aufgeregten Franzosen zu beschwichtigen bestimmt sind, besagen, daß die Bedrohung Dünkirchens durch die Deutschen zwar nicht als unmittelbar bevorstehend zu betrachten ist, daß aber vom Verlauf der bei Ostende stattfindenden Kämpfe viel abhängt. Die Ostender Kämpfe müssen für uns sehr gut verlaufen sein, da wir sonst nicht schon bei Neuport stehen könnten. Die Franzosen müssen auch selber die **außerordentliche Bravour** unserer Truppen anerkennen. Sie sagen, daß sich die Deutschen namentlich auch bei Lille mit bewunderungswürdiger Tapferkeit schlugen und daß in einzelnen Dörfern bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe stattfanden. Der Bericht unseres Großen Hauptquartiers erwähnt die vom Feinde bewunderte Tapferkeit der Unseren nicht ausdrücklich, sie ist ihm selbstverständlich; er erweitert jedoch die Pariser Meldung in erfreulicher Weise durch die Feststellung, daß die feindlichen Angriffe westlich von Lille unter **starken Verlusten** für den Angreifer zurückgeschlagen wurden.

Kanonendonner bei Dünkirchen. Bei der französischen Seefestung Dünkirchen donnern bereits die Kanonen, so wird über Kopenhagen gemeldet. Torpedo- und Kanonenboote sollen sich vom Kanal aus an den Kämpfen beteiligen, da die Deutschen wahrscheinlich versuchen werden, bei Dünkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bei Calais und Boulogne zu gelangen. Die Londoner Times schreiben, daß die Bedeutung der Ereignisse in Belgien und Nordfrankreich nicht hoch genug veranschlagt werden könnten. Wie furchtbar die Kämpfe bisher schon waren, ersieht man aus der gewaltigen Zahl der Toten und Verwundeten. **Vermittels** ihres und des von ihnen benutzten belgischen **Bahnnetzes** können die Deutschen unaufhörlich je nach Bedarf **Truppenverschiebungen** vornehmen. Das ist ein außerordentlicher Vorteil.

England schickt 200000 Mann Hilfstruppen nach Frankreich. die dort in wenigen Tagen gelandet sein werden. So berichten Londoner Meldungen, die laut „Voss. Ztg.“ in Stockholm eintrafen. Die Londoner Blätter erklären, daß es sich für England um einen Kampf auf Leben und Tod handele, um die Verwirklichung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter dem zweifelhaften Versuch, am Kanal festen Fuß zu gewinnen, verborgen. Wenn die 200000 solche Soldaten sind wie die von Churchill nach Antwerpen entsandten Hilfstruppe, dann kann man die Betörten nur bedauern. Militärisch ausgebildete Leute können es in keinem Falle sein. Den Siegeslauf

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. Oktober 1914.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben nach Elsass.
Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben (z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Saatgut, Düngemitteln usw.), die zur Linderung durch den Krieg in Elsass-Lothringen eingetretenen Leiden an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Beförderung abgegeben werden, werden bis auf weiteres von den Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen einschließlich der Luxemburg-Eisenbahnen sowie auf den preussischen Staatseisenbahnen frachtfrei befördert. Die Liebesgaben bis auf weiteres frachtfrei befördert. Die Liebesgaben bis auf weiteres frachtfrei befördert. Die Liebesgaben bis auf weiteres frachtfrei befördert.

Zum Trost für manche sorgende Familie mag die Nachricht dienen, daß in Limburg in diesen Tagen Nachrichten von zwei totgegangenen Kriegern eingelaufen sind. Ein verwundeter in Gefangenschaft in Südfrankreich, der sich das Vergnügen machen konnte, die mit ihm vermerkt „tot“ zurückgekommenen Sendungen auf dem Postamt persönlich abzuholen. — So berichtet „Lauter Bote“.

Ämtliche Aufforderung über die Feldpost. Die lebhaftesten Wünsche über die Feldpost haben das Reichspostamt vor Wochen veranlaßt, den Redaktionen zahlreicher Zeitungen eine Druckschrift zu übersenden, in der die großen Schwierigkeiten, mit denen die Feldpost tagtäglich oft wechselnder Gestalt zu kämpfen hat, auf Grund der Materialmangel ausführlich geschildert und zugleich die Wege gewiesen werden, wie es feineramtlich auch durch richtige Adressierung und sorgfältige Verpackung der Feldpostsendungen, dazu beitragen kann, die Feldpost ihrer schweren Aufgabe zu erleichtern. Die Feldpost hat wegen Raummangels auf den Zetteln nur wenig oder garnicht eingehen können. Wie wir hören, ist das Reichspostamt bereit, diese Klagen über die Feldpost“ kostenfrei unmittelbar durch Postkarte der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts in Berlin W 66 mitzuteilen haben.

Das zweite Ersatz-Seebataillon sucht zur Einstellung im Oktober Kriegsfreiwillige. Annahmehedingungen: 17. Lebensjahre und Mindestgröße 1,60 Meter. Telegraphische Meldungen sind an das Kommando Ersatz-Seebataillon in Wilhelmshaven zu richten.

Wie uns mitgeteilt wird, wird vom Zentral-Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz“ eine größere Anzahl Mittel für die Kriegervorhilfe, deren dasselbe zur Erfüllung seiner Aufgaben bedarf, demnächst eine **Kriegspostkarte des Roten Kreuzes** herausgegeben, die einer Anregung Sr. Majestät des Kaisers entsprechend, dessen Bild und die von dem letzten Reichstagsredner gesprochenen eigenen Worte: „Ich kenne keine Partei mehr, die sich nicht für die Deutschen“ im Facsimile enthält und auf dem mit dem Zeichen des Roten Kreuzes und dem Reichspostamtes hat in entgegenkommendster Weise den Verkauf der Karten bei den Postämtern zugelassen. Die Karten sollen im Handel vertrieben werden. Die Karten sollen im Handel vertrieben werden. Die Karten sollen im Handel vertrieben werden.

Wichtige und verwirrtete Nachrichten.

21. Okt. (Schwurgericht.) Der Fabrikarbeiter **W. K.** von Kalleiche, geboren am 27. August 1885, soll am 27. August d. Js. den Friseur **B.** durch einen Messer verlegt haben, daß der Tod des

Verletzten eintrat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber milde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis.

Herborn, 19. Okt. Zur Deckung der durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden außergewöhnlichen Ausgaben beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Erhebung einer Kriegsteuer in Höhe von 15 Prozent der Staatseinkommensteuer.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Dem Schöpfer der Frankfurter Universität, Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Adickes, wurde vom Kaiser der Titel „**Wirkl. Geheimrat**“ mit dem Prädikat „**Exzellenz**“ verliehen. Die Bestallungsurkunde war von einem herzlichen gehaltenen Glückwunschschreiben des Kultusministers begleitet.

Gonsenheim, 20. Okt. Bei der am Samstag von den Gonsenheimer Jagdpächtern veranstalteten Treibjagd wurde im Walde hinter den Schießständen der 12jährige Sohn des Fuhrmanns **Veit Hofmann** durch einen der Jagdteilhaber aus nächster Nähe angeschossen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort der Staatsanwaltschaft.

Wiesbaden, 20. Okt. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof wurde unter dem heutigen Markt angetriebenen Vieh die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der ganze Auftrieb: 65 Rinder, 95 Kälber, 20 Schafe und 301 Schweine durften deshalb den Viehhof nicht mehr verlassen, sondern mußten abgeschlachtet werden.

Wiesbaden, 20. Okt. Die hiesige „**Englische Kirche**“ an der Frankfurterstraße ist vom Staate beschlagnahmt und der englische Geistliche polizeilich aufgefordert worden, ein genaues Inventar von den in der Kirche befindlichen Gegenständen, Geräten usw. aufzustellen. — Während der Erzprieester und Probst der hiesigen russischen Gemeinde v. Protopopoff kurz nach Ausbruch des Krieges Wiesbaden verlassen mußte, befindet sich der englische Geistliche **Chapl. Rev. F. E. Freese** mit seiner Frau noch hier, ebenso noch annähernd dreißig englische Familien. Seine Kinder hat **Mister Freese** jedoch zeitig über den Kanal geschickt.

Darmstadt, 19. Okt. (Str. Vln.) Der Fliegerunteroffizier **Jinger** aus Darmstadt verbrachte am 9. Oktober eine Feldentate, die in der Geschichte des deutschen Flugwesens einzig dasteht. **Jinger** flog, von einem Beobachtungsflieger begleitet, über den Argonnenwald, wo sehr wertvolle Erkundungen gesammelt wurden. Bei dem Rückfluge wurde die Maschine sehr lebhaft beschossen. **Jinger** erhielt einen Schuß in den Dickdarm und den rechten Unterarm, so daß ihm nur die linke Hand zur Bedienung des Apparates zur Verfügung stand. Trotz der tödlichen Verletzungen hielt sich **Jinger** mit eiserner Willenskraft noch über eine halbe Stunde am Steuer des Flugzeuges aufrecht. Es gelang ihm gerade noch, dieses in glattem Gleitflug zu landen. Leider konnte ihn die Kunst der Aerzte nicht retten. Am Nachmittag des 10. Oktober, 5 Uhr, überreichte ihm sein Kommandeur das „**Eiserne Kreuz**“. Eine Stunde später erteilte den wackeren Flieger der Tod.

Russische Wirtschaft. Auf einem östlichen Schlachtfelde. In 2000 Meter Abstand liegen sich russische und deutsche Truppen gegenüber. Hin und wieder knallt ein Schuß über das Gelände, sonst ist alles ruhig. Nur nachts gibt es einige Bewegung. Da schleichen in gebückter Stellung verummte Gestalten heran, ohne Waffen, mit stehenden erhobenen Händen. Russische Überläufer sind es, die der Hunger zur Übergabe treibt. Sie erzählen, daß sie seit vier Tagen nichts gegessen hätten, selbst die Kohlrüben auf den Feldern würden schon knapp. Nacht für Nacht kommen lange Züge dieser Unglücksgefallen, mal ein Dutzend, oft **60 bis 70 auf einmal**. Sogar Offiziere befinden sich darunter.

Was im Felde gebraucht wird.
In dieser Woche können bekanntlich durch die Post Feldpakete bis zum Höchstgewicht von fünf Kilogramm mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen — warmes Unterzeug — versandt werden; für anderweitige Liebesgaben bietet sich bei den einzelnen Truppenteilen in der Regel durch direkte Übermittlung Gelegenheit. Praktische Erfahrungen haben eine Zusammenstellung von Gegenständen ergeben, die im Felde immer willkommen sind. Die Truppen liegen nicht alle in den vielgenannten Schützengräben, sie haben für die Zeit der Abblung auch hinter der Front Quartier und sind daher auf Dinge dort angewiesen, die wir zu Hause ebenfalls nötig haben. Das sind z. B. Taschenlampen, möglichst gleich mit einigen Ersatzbatterien, Lichte, Beugter, Messer, Löffel, Gabel, etwas unzerbrechliches Geschirr, denn nach dem Schützengrabendienst regt sich doch der Wunsch nach etwas Proppreißt. An guten Konserven ist bei uns kein Mangel, sowohl an Gemüsen, wie an Fleisch aller Art, hochbeliebt ist nach wie vor die dauerhafte Wurst. Alle weltlichen Sachen, die sich nicht halten, bleiben fort, dagegen sind Zucker, Kalao, Schokolade, Suppenwürste eine Notfrage. Die Militärverwaltung sorgt nach Kräften für ausgiebige Nahrung, aber etwas Herzhaftes für Magen und Kehle bleibt immer erwünscht. Die Urstoffe zu einem Glase Grog sind gleicher Nachfrage ausgesetzt. Selbstverständlich ist es zwar, doch soll trotzdem darauf hingewiesen werden, daß z. B. Tabak, Zigarren, Seife mit offenen Lebensmitteln nicht zusammengepackt werden dürfen. Erfreulich ist es, darauf hinweisen zu können, daß die Liebesgaben heuer wirklich gut sind. Aber die fragwürdigen Marken von 1870-71, die damals mitunter eingeschmuggelt wurden, ist man fort, ebenso wie die Erdwürstchen oft anderen Genüssen gewichen ist. Immerhin soll man nicht undankbar sein, die Erdwürstchen hat im vorigen Kriege sehr genützt.

Den Wert der Wollwaren betonen die Feldpakete zu fünf Kilogramm. Wollene Jacken, Strümpfe, Socken,

Lezte Nachrichten.

Ein englischer Dampfer versenkt.

Aus Kopenhagen meldet die „**V. J. a. N.**“: Ein deutsches Unterseeboot hat gestern, 9 Seemeilen südwestlich von Stubeanaes in Norwegen, den englischen Dampfer „**Glitra**“ angehalten und versenkt. Das Unterseeboot schleppte die englische Mannschaft in Rettungsbooten auf norwegisches Gebiet, wo sie durch Dampfer an Land gebracht wurde. (Str. Vln.)

Berlin, 22. Okt. Holländer, welche gestern im Automobil aus der Nähe von Ypern gekommen sind, haben, wie verschiedenen Blättern aus Rotterdam mitgeteilt wird, berichtet, daß eine heftige Schlacht dort im Gange sei. Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlachtfeld beordert worden. In Gent sollen massenhaft Verwundete eingetroffen sein. (Str. Vln.)

Berlin, 22. Okt. Für Russisch-Polen ist ein Deutsches Bergamt in Sosnowice errichtet worden. Es übernimmt, wie das „**Berl. Tagebl.**“ meldet, die bisherige Warschauer Bergverwaltung.

Berlin, 21. Okt. Aus Marseille wird dem „**Berliner Tageblatt**“ über Genf gemeldet, daß dort am 19. Oktober 18 englische Dampfer mit frischen indischen Truppen angekommen seien, deren Zahl auf 30000 Mann geschätzt werde. (Str. Vln.)

Berlin, 21. Okt. Die Kopenhagener „**Berlingske Tidende**“ sagt, England habe während des bisherigen Kriegsverlaufs unzulängliche Truppenmassen aufgestellt, weil der größte Teil aus mangelhaft ausgebildeten Mannschaften bestehe und viel zu wenig Offiziere und Unteroffiziere vorhanden seien. Deutschlands Heer werde täglich durch ungeheure Massen verstärkt. Eine lange Reihe von Jahren sei erforderlich, um ein derartiges Heer zu schaffen. Hier liege Deutschlands gewaltiger Vorteil gegenüber England.

Wien, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Striwajflusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, um die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Lyskowitz. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Detachments geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet.

Mailand, 21. Okt. Wie der „**Corriere della Sera**“ aus Paris erfährt, haben die Deutschen zwischen Roye und Arras einen gewaltigen Schützengraben gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzten. Seine Länge betrage 95 Kilometer; sie hätten ihn zu einer starken Verschanzung umgebaut. (Str. Vln.)

Petersburg, 20. Okt. (W. B.) Der Kaiser hat Befehl gegeben, den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industrialrat zu entziehen.

Freibank.

Morgen Freitag, den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr wird auf der Freibank, Häuserweg Nr. 2

gutes Kuhfleisch à Pfd 50 Pfg. verkauft.

Weilburg, den 22. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Künstlerpostkarten

5 Stück 10 Pfg.

bei **H. Cramer.**

praktische Handschuhe, Unterhosen, Pulswärmer, Schals, Ohrenschützer usw. werden immer gebraucht. Die derbe, aber elastische Hausarbeit bewährt sich dabei. Den Wert der Wollwaren hat Wismar in den letzten Jahren mit einem drastischen Wort festgestellt. Es kamen Beschwerden wegen einer Maßnahme, worauf er lächelnd antwortete: „Es steht damit, wie mit wollenen Jacken. Anfänglich trafen sie, aber nachher fühlt man sich sehr wohl darin.“ Mit der postalischen Bestimmung, wonach Fäustelpakete, deren Adressaten aus irgend einem Grunde nicht anzutreffen sind, unter dem betreffenden Truppenteil gestellt werden, wird ein jeder Absender einverstanden sein.

König Karls Beisehung. Die Beisehung des Königs Karol von Rumänien vollzog sich ganz in der von dem Verstorbenen gewünschten Form. Den roten sammetverhüllten Sarg, der nur mit dem Käppi des Königs geschmückt war, geleiteten das Heer und die Bauern Rumaniens zu dem auf freier Höhe ragenden Kloster Curtea de Arges. Die Beisehung dort gestaltete sich infolge des Trauergleichnisses zu einer ebenso einfachen wie großartigen Kundgebung. — Die letzten Worte des verstorbenen Königs an seinen Nachfolger lauteten: **Schone das Vaterland, vergesse kein Blut!** König Ferdinand aber erklärte feierlich an der Bahre seines Oheims: Ich werde vom Vernachlässigen meines Vorgängers nicht abweichen und an der Neutralität Rumaniens festhalten.

Fürst Wedel, der in Stellvertretung des Kaisers an den Bukarester Trauerfeierlichkeiten teilnahm, hatte auf der Rückfahrt in Wien, mit den dortigen Diplomaten Besprechungen. Der italienische Votschafter Herzog **Boarna** hatte besonders eingehende Besprechungen mit dem Fürsten, von dem er sich erst auf dem Bahnhof im Augenblick der Abfahrt aufs herzlichste verabschiedete. Um Italiens fernere Haltung braucht man nicht besorgt zu sein.

